

Kurzberichte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins =
Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts =
Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp
medieval : rivista da l'Associaziun Svizra da Chastels**

Band (Jahr): **7 (2002)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erfolgreiche Sicherungsarbeiten auf der Bündner Burg La Tur im Schams

In der zweiten Augustwoche 2002 war eine Arbeitsgruppe des Burgenvereins Graubünden (BVG) auf der Turmburg *La Tur* im bündnerischen Reischen ob Zillis mit Sicherungsarbeiten beschäftigt. Die lokale Vereinigung *Pro Tur* hat sich zum Ziel gesetzt, die markant über dem Schamser Dorf gelegene einfache Anlage vom Tal aus wieder sichtbar zu machen und das mittlerweile sehr schlechte Mauerwerk zu sichern. Im vergangenen Winter hatte eine Gruppe von Trainsoldaten und Forstleuten die notwendigen baulichen Installationen errichtet. Betreut wurden sie durch Felix Nöthiger von Pro Tur, der für die technische Leitung des Projekts verantwortlich zeichnet.

Bei der ersten Sanierungs-Etappe standen zwei Arbeiten im Vordergrund: Einmal galt es, den riesigen Ausbruch in der Nordwand so weit als möglich zu schliessen. Zum anderen mussten die gewaltigen Humuspakete, die sich auf den Absätzen des im Bereich des zweiten Turmgeschosses zurückspringenden Gemäuers gebildet hatten, sorgfältig abgetragen werden. Walter Schläpfer vom Vorstand des BVG, seines Zeichens Maurer und Gipsermeister, führte unfallfrei und erfolgreich die ehrenamtlich tätigen Fach- und Hilfskräfte.

Es bleibt zu hoffen, dass auf La Tur nun rasch weitere Interventionen erfolgen, so dass der ehemalige Sitz der Herren von Reischen an der Bernardino-Achse vollends aus seinem Mauerblümchen-Dasein erwacht.

Kontaktadresse: Peter Mattli, Präsident Pro Tur, 7432 Zillis-Reischen.

(Peter Boller, Präsident BVG)

Die Levante im Mittelalter

Modell des Bazars von Aleppo und der Johanniterburg Margat

Seit nunmehr zwei Jahren arbeitet die *Gesellschaft für internationale Burgenkunde Aachen e.V. (GIB)* an einer Präsentation von Burgen aus der Zeit der

Kreuzfahrerstaaten. Der Vorsitzende, Architekt Dipl.-Ing. Bernhard Siepen, liess sich auf einer Reise durch den Nahen Osten von der Vielfalt und Mannigfaltigkeit der Burgen faszinieren, die, mal besser, mal schlechter erhalten, von christlichen wie von muslimischen Herrschern erbaut worden sind und von der fast 200-jährigen Existenz christlicher Staaten nach Eroberung Jerusalems im Jahre 1099 Zeugnis ablegen. Fachliches, architekturgeschichtliches Interesse führte Bernhard Siepen zu der Erkenntnis, dass diese Bauwerke weit über die ihm bekannten europäischen Burgen hinaus eine lange Entwicklung von Wehrtechnik und künstlerischer Repräsentation erkennen lassen, vom Ost-römischen Reich angefangen; und in kurzer Zeit überzeugte er die *GIB* davon, dass sie mit einer Präsentation Anklang finden würde.

Von vornherein war er sich darüber im Klaren, dass neben Architektur und Technik das gesellschaftliche Leben der damaligen Menschen, ob Christen oder Muslime, und damit die gesamte Levante ins Blickfeld kommen sollte. Dabei konnte er auf seine Erfahrungen mit der Ausstellung *Französische Donjons* zurückgreifen, die neben 50 Schautafeln in ihrem Zentrum, dem Modell der *Burg von Coucy*, Angriff und Verteidigung auf der einen, geschlossenen Seite und mehrere Szenen friedlichen Lebens der Ritterzeit auf der anderen, aufgeschnittenen Seite präsentierte. Daneben zeugte das figurenreiche Modell eines Turniers zwar von der ritterlichen Freude am Kampf, doch war diese friedlich eingebunden in Fest und Feier.

Die Arbeit am neuen Projekt wurde nicht zuletzt dadurch beflügelt, dass die bisherigen Veranstalter ihr Interesse bereits bekundet haben. Demgegenüber traf die Katastrophe vom 11. September 2001 wie alle Welt die Mitglieder und Mitarbeiter der *GIB* aber in besonderer Weise. Sie mussten befürchten, dass eine mit dem Thema «Kreuzzüge» befasste Ausstellung gerade solche Reaktionen auslösen würde, die in dieser Situation unbedingt vermieden werden mussten. Die Erinnerung an die Kreuzzüge würde die in Amerika wie in Europa vorhandene Bereitschaft verstärken, gewaltsam gegen die Opera-

tionsbasis der Selbstmordattentäter vorzugehen; und zum Erschrecken aller Verständigen nahm der Präsident der USA anfangs selbst das Wort «Kreuzzug» in den Mund, als er eine notwendige Antwort auf die ungeheure Herausforderung der westlichen Gesellschaft geben wollte. In der islamischen, geschichtsbewussten Welt verband sich die Erwartung eines neuen «Kreuzzuges» mit der Gewissheit, die neuen «Kreuzfahrer» wie die damaligen auf kurz oder lang ins Meer werfen zu können, und erneut wurde der Kampf gegen den Staat Israel in diese verhängnisvolle Bildsprache einbezogen.

Zuerst war in dieser Situation der wissenschaftliche Beirat gefragt, der seit dem 25.11.2000 daran arbeitet, der künftigen Ausstellung das Gesicht zu geben. Mit dem Blick auf Intention und Erfolg der laufenden Ausstellung hatten sich Koryphäen für die verschiedenen Themen zu einer vertrauensvollen und befriedigenden Zusammenarbeit gefunden. Es sind Prof. Dr. phil. Udo Arnold (Univ. Bonn), Prof. Dr. phil. Karl Borchardt (Univ. Würzburg), Prof. (em.) Dr. Dr. h.c. mult. Paul-Leo Butzer (RWTH Aachen), Prof. Dr. phil. Heinz Gaube (Univ. Tübingen), Prof. Dr. rer. nat. Erhard Godehardt (Univ. Düsseldorf), Prof. Dr. phil. Peter Herde (Univ. Würzburg), Prof. Dr. phil. Rudolf Hiestand (Univ. Düsseldorf), Prof. Dr. Ing. Hartmut Hofrichter (Univ. Kaiserslautern), Dr. Jürgen Jansen (RWTH Aachen), Prof. Dr. phil. Dietrich Lohrmann, Prof. (em.) Dr. Ing. Cord Meckseper (Univ. Hannover), Prof. Dr. phil. Hannes Möhring (Univ. Bayreuth), Dr. Mathias Piana (Univ. Augsburg), Frank Pohle M.A. (RWTH Aachen), Prof. R. Denys Pringle (Univ. Cardiff/GB) und Prof. Dr. phil. Günther Urban.

In Kürze war man sich darüber einig, dass die bisherigen Arbeiten und Planungen in dieser neuen Situation geradlinig fortgesetzt werden konnten und die künftige Ausstellung eine verantwortliche und bedeutsame Antwort auf den wieder entfachten Streit zwischen dem Westen und der muslimischen Welt geben würde. Dazu war aber eine Gewichtsverlagerung nötig. Eine Leitidee sollte bisher dazu dienen, der Vielzahl möglicher Einzelthemen mit

dem einer jeden Ausstellung gegebenen Rahmen zu begrenzen, nämlich den räumlichen Begebenheiten wie der Fassungskraft eines Publikums, das sich mit einem einmaligen Besuch begnügt. In dieser neuen Situation kam aber vorrangig die didaktische Konzeption hinzu, nämlich sachgerechte Information und Urteilsbildung, Beseitigung eines verfestigten Feindbildes und Hinführung zu einem Menschenbild, das neben anderen Kulturen und Religionen der Welt der Muslime gerecht wird. Demnach sei jede Aktualisierung auszuschliessen, also eine Aussage in Wort und Bild, die als Parteinahme angesehen werden kann, als Ja oder Nein zu einer politischen Entscheidung. Demgegenüber soll der Besucher erkennen, dass Forschung und Wissenschaft verlässliche und verbindliche Aussagen machen können, die jeder politischen Entscheidung zu Grunde gelegt werden sollten.

Die Ausstellung wird demnach zwei Schwerpunkte haben:

1. Die Kreuzzüge lassen Europa wie kaum ein anderes Phänomen seiner Geschichte als Einheit erscheinen und Zuweisung von Schuld und Versagen wie von Verdienst an einzelne Nationen ausschliessen.
2. Die Kreuzzüge führten im Heiligen Land zu Begegnungen mit dem Islam und den östlichen Kirchen der Christenheit und damit zu einem in Europa bisher unbekannten Miteinander, das Kampf und Krieg in den auf Dauer und friedlichen Alltag angewiesenen Kreuzfahrerstaaten ablösen musste. Geistiger, kultureller Austausch war die Folge und damit Wandlungen in Europa, unmittelbar in der Architektur, mit Fernwirkung bis zur Toleranz der Aufklärung des 18. Jahrhunderts wie z.B. in Lessings «Nathan der Weise».

Dem werden die beiden Modelle gerecht werden. Der von Anfang an fest eingepante *Bazar von Aleppo* liess den Beirat erkennen, dass sein Weg von Anfang an richtig war. Auf einer Grundfläche von 3×3 m werden auf Gassen, in einer Karawanserei und einem Bade 400 handgefertigte, bemalte und bekleidete Figuren das alltägliche Leben in unmittelbarer Nachbarschaft der *Omayyadenmoschee* und der *Stadtburg* darstellen. Nur das Bad entstammt der Kreuzfahrerzeit; alles andere ist spätmamlukisch, weil die frühere Zeit nicht zu belegen ist. Doch darf als gesicherte Erkenntnis gelten,

dass der heutige Besucher kaum eine Veränderung gegenüber dem im Modell präsentierten Aleppo erkennt und ebenso wenig ein Zeitreisender der Science-Fiction im 11. Jahrhundert.

Wenn der Besucher «Burg» hört, wird er in dem zweiten Modell Kampf und Krieg erwarten, erst recht, wenn er den *Donjon von Coucy* in der laufenden Ausstellung gesehen hat. Doch hier ist es anders. Burgenbau gehört nicht in die Kämpfe bei der Eroberung des Heiligen Landes, sondern gehört zur Konsolidierung der sich anschliessend organisierenden Kreuzfahrerstaaten. Mit der Wahl der *Johanniterburg Margat im Belagerungszustand von 1285* als Modell erhält der Besucher ein Beispiel für architektonische Kontinuität vom 10. Jahrhundert, also vom Oströmischen Reich an über die Araber im 7. Jahrhundert und die Kreuzritter von 1115 wieder zur muslimischen Herrschaft nach der Kapitulation von 1250, mit Toleranz gegenüber der verbleibenden christlichen Bevölkerung, ja zeitweilig als Bischofssitz. Unter den verschiedenen Herren war die Burg ein Zentrum für staatliche und kirchliche Verwaltung, bot Raum für das fürstliche Leben einer mit dem französischen Königshaus verwandten Familie wie anschliessend für den asketischen und gottesdienstlichen Alltag der Johanniter; ferner bot sie Räume zur Lagerung von Lebensmitteln und zur Aufnahme der Bevölkerung ringsum bei Angriffen und Raubzügen.

Massstabsgerechte *Preiser-Figuren* sollen die Funktion jeder einzelnen Fläche und Räumlichkeit erkennen lassen. Insgesamt wird das Modell der in der Höhe von 312 m erbauten Burg ihre imponierende Wirkung auf die Anreisenden ahnen lassen. Im Einzelnen geht es um die architektonische Authentizität der aufeinander folgenden Baumassnahmen im Massstab 1:25 auf einer Fläche von 7×5 m. Die Voraussetzung dafür ist das wissenschaftlich ermittelte Aufmass. Eine Exkursion des Beirats hat im Frühjahr dieses Jahres die dazu notwendige Vorleistung erbracht. Ferner wurden viele andere Burgen aufgesucht, die auf Schautafeln vorgestellt werden sollen, vor allem aber der *Bazar von Aleppo*, wo fachlich versierte Landschaftsleute schon seit Jahren arbeiten und zur Erstellung des Modells wesentlich beitragen. Die genannten Schautafeln behandeln mit der Darstellung der Baugeschichte einzelner Burgen die

gemeinsame Entwicklung, dann ihre Wirkung auf die weitere Architekturgeschichte in den Heimatländern. Es wird sich zeigen, dass sich Ergebnisse von archäologischer, historischer und baugeschichtlicher Forschung kurz und verständlich für Jung und Alt darstellen lassen.

Wer sich dabei vor Lücken sieht und zu Fragen geführt wird, kann sich in einem Katalog auf breiterer Basis informieren. Damit sind drei Aufgaben des Beirats genannt, eine vierte ist die Konzeption von ca. 12 Vorträgen auf einem Symposium im Herbst 2004, in dem Fachkollegen und einem wissenschaftlich interessierten Publikum Ergebnisse vorgestellt und diskutiert werden. Es wird die Bandbreite der wissenschaftlichen Arbeit erkennen lassen. Ein Sammelband wird Vorträge und Diskussionen für die Forschung festhalten.

Neben dem wissenschaftlichen Beirat wurden nach dem Vorbild der Donjon-Ausstellung nach wissenschaftlichen Vorlagen zunächst für den Bazar von Aleppo Figuren gestaltet. Es waren drei Schülerinnen der Aachener Fachoberschule für Gestaltung und Technik, die ein einjähriges, begleitendes Praktikum zu absolvieren hatten und während der Mitgliederversammlung vom 25. Juni 2002 ausdrücklich erklärten, dass sie vom Vorsitzenden, Herrn Siepen, eine umfassende und einfühlsame Einführung und Gelegenheit zum eigenen schöpferischen Tun erhielten. Ferner arbeiteten an den Figuren Schulklassen mit, die von Lehrern vorbereitet wurden und die erkannt hatten, wie wertvoll eine «handgreifliche» Erfahrung mit geschichtlicher Vergangenheit ist. Vom 17. bis 21. Juni 2002 arbeitete Bernhard Siepen mit einer Hauptschulklassen bei grosser Zustimmung der Schüler, Lehrer und Eltern, die zum Teil schon ihr Interesse an weiterer Mitarbeit bekundet haben. Für die Intention der Ausstellung war es besonders wichtig, dass unter 23 Kindern 5 Kinder muslimischen Glaubens waren. Über diese Arbeit mit Schülern und alle anderen genannten Initiativen hat die euregionale Presse ausführlich informiert und um Mitarbeit geworben, nicht zuletzt um finanzielle Unterstützung. Die Finanzierung der Ausstellung war von Anfang an die Sorge aller Beteiligten. Einnahmen vor Eröffnung der Ausstellung im Jahre 2004 erwartet die GIB von der Aus-

leihe der beiden Modelle und der Schautafeln nach ihrer Fertigstellung. Interessiert zeigten sich bisher Museen in Mannheim und Oldenburg. Entscheidend aber wird die Bereitschaft von Institutionen und Sponsoren sein, sich für diese hervorragende Art der Bildung von Jung und Alt in einer politisch schwierigen Zeit finanziell einzusetzen.

Am 25. Juni 2002 ist ein neuer Vorstand gewählt worden, der sich zusammensetzt aus: Dipl.-Ing. Bernhard Siepen als Vorsitzendem, Prof. Dr. phil. Dietrich Lohrmann als 2. Vorsitzendem, Dipl.-Ing. Dieter Hammes als Schatzmeister und Dr. Hans Altmann als Schriftführer.

Kontaktadresse: Gesellschaft für internationale Burgenkunde e.V., Bernhard Siepen, Grindelweg 4, D-52976 Aachen. Weitere Informationen unter www.burgenkunde.de oder www.castlescience.org

(Hans Altmann, Vorstand GIB)

VERANSTALTUNGEN

Basel

Schwelle zum Paradies Die Galluspforte des Basler Münsters

Museum Kleines Klingental
Unterer Rheinweg 26, CH-4058 Basel
7.9.2002–26.2.2003
Mi + Sa 14–17 Uhr, So 10–17 Uhr
Tel. 061 267 66 25/42
Eintritt frei

Das Konzept zur Ausstellung entstand anlässlich eines Seminars über die Galluspforte, das die Kunsthistorischen Institute der Universitäten Basel und Bern 2001 abhielten. Gezeigt und erläutert werden unter anderem die daraus resultierenden neuen Forschungsergebnisse.

Zur Ausstellung erscheint im Schwabe-Verlag die Publikation «Schwelle zum Paradies. Die Galluspforte des Basler Münsters», erhältlich in der Museumsbuchhandlung und im Buchhandel.

Bern

Burgen. Zwischen Vision und Wissenschaft

*Eine Ausstellung des Bundesamtes für
Kultur zum Europäischen Tag des Denk-
mals 2002 in der Schweizerischen Landes-
bibliothek, Hallwylstr. 15, 3003 Bern.*
7. September–31. Oktober 2002
Mo, Di, Do, Fr 9–18 Uhr
Mi 9–20 Uhr, Sa 9–16 Uhr

Nach der Gründung des Bundesstaates 1848 gewann die Suche nach einem nationalen Bewusstsein zunehmend an Bedeutung. Die Erschließung histo-

rischer Stätten und deren Dokumentation untermauerten nicht nur die Identitätsfindung des noch jungen Bundes, sondern dienten auch der empirischen Wahrheitsfindung von Archäologen, Historikern und Architekten. Im Licht des ausgehenden 19. Jahrhunderts gerieten Freilegungen in ihrer Deutung nicht selten zu idealisierten Utopien mittelalterlicher Burgenromantik. Den Vorstellungen malerischer Ruinenarchitektur oder rekonstruierter Burganlagen im Sinne einer «gestaltenden» stand die aufkommende «sachliche» Denkmalpflege gegenüber. Deren Ziel war es, im Sinne der Wissenschaft die eigentlichen Erforschungs- und Erhaltungsarbeiten, nicht aber Rekonstruktionen, zu unterstützen. Der wissenschaftliche Exkurs gipfelte 1907 in der Schrift «Das Restaurieren», einem Meilenstein in der Schweizer Denkmalpflege.

In einer Auswahl von Burgruinen, an denen um 1900 gearbeitet wurde, präsentiert die Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege eine Sammlung zeittypischer Skizzen, Zeichnungen, Pläne und Fotos, die mehrheitlich aus den Beständen des Eidgenössischen Archivs für Denkmalpflege stammen. Die Ausstellung wird am Europäischen Tag des Denkmals, am 7./8. September 2002, durch thematische Fachreferate, eine Führung durch das Eidgenössische Archiv für Denkmalpflege sowie eine Besichtigung der Restaurierungsateliers (Papierentsäuerung, Buchrestaurierung) der Schweizerischen Landesbibliothek begleitet. Weitere Informationen beim Bundesamt für Kultur, Sekretariat der Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege, Bern, Tel. 031 322 86 25.

Bern

Kulturgütertransfersgesetz

*Eine Ausstellung zum Kulturgütertransfer
in der Schweiz und zum Kulturgütertrans-
fersgesetz (KGTG) im Käfigturm Bern.*
31.8.–26.10.2002
Mo–Fr 8–18 Uhr, Sa 10–16 Uhr
Tel. 031 322 70 07
www.kaefigturm.ch

Was bedeutet es, wenn Kulturgüter illegal ausgegraben, gestohlen und illegal gehandelt werden? Welche Dimensionen haben Plünderungen und illegaler Handel angenommen? Wie funktioniert der illegale Transfer von Kulturgut? Diesen und weiteren Fragen geht die Ausstellung im Käfigturm anhand von Beispielen, Stellungnahmen von Betroffenen und zahlreichen Informationsquellen nach.

Begleitet wird die Ausstellung von einer Veranstaltungsreihe. Berücksichtigt werden dabei sowohl die Anliegen der Befürworter als auch jene der Kritiker des Gesetzesentwurfs.

Eine Lounge mit Bibliothek und Kaffeecke lädt zum Verweilen und Diskutieren ein. Die begleitenden Veranstaltungen im Käfigturm bieten zusätzliche Möglichkeiten zu einer vertieften Auseinandersetzung mit der Thematik.

Ausstellung und Rahmenveranstaltungen entstanden im Auftrag des Bundesamtes für Kultur (BAK) und der Schweizerischen UNESCO-Kommission (SUK).